Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 77 (1983)
Heft: 11

Nachwort: Worte
Autor: Ragaz, Leonhard

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tegorien, das jegliche Gefühlsdimension ausschliesst — von der atomaren Bedrohung wie von einem technischen Problem spricht, das lösbar ist. Dasselbe lebensferne, lebensfeindliche Denken, das Atombomben als angebliche Sicherheitsmassnahme ersinnen, einplanen oder tolerieren kann, steht auch hinter der Umweltzerstörung. Es ist erkennbar in der phantasielosen Überheblichkeit, mit der uns Atomkraftwerke vor die Haustür gesetzt werden — in einer Wirtschaftspolitik, die nur das eigene kurzfristige Interesse kennt — in einer Politik, die, koste es was es wolle, Eigeninteressen vor Gemeinwohl stellt und vielem anderem mehr.

Unser Ernstfall sind nicht die Russen

Eine feministische Politik muss grundlegend andere Ziele haben. Heute werden sich immer mehr Frauen bewusst, dass gleiche Rechte wohl eine selbstverständliche Grundlage, aber kein Ziel sind. Das wird übersehen, wenn sich Frauen weiterhin unbefragt in bestehende Strukturen integrieren lassen (z.B. in militärische), wenn sie bestimmte Wertvorstellungen und Normen übernehmen, um im besten Fall auf gleicher Ebene mit Männern zu konkurrieren und schliesslich ihrerseits — wie etwa die britische Premierministerin — die Welt wie eine Computeranlage zu verwalten und letztlich zu zerstören.

Unser Ziel muss es sein, auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens militaristische Tendenzen abzubauen, Autoritätsgläubigkeit zu überwinden und einem nekrophilen Denken entgegenzuwirken, das uns nichts Besseres als Ü b e r lebensstrategien anzubieten hat. Diesen mühsamen Weg gehen heute viele Frauen — nicht nur in der Schweiz. Unser Ernstfall sind nicht «die Russen» oder russische Agenten.

Unser Ernstfall
- das sind die vom sauren Regen zerfressenen Wälder
- das sind unsere vergifteten Gemüsegärten und Nahrungsmittel
- das ist das Pflanzen- und Tiersterben
- das ist eine Industrie, die atomare Abfälle im Meer versenken lässt
- das ist eine Wirtschaftsordnung der legalisierten Räuberei, die zwei Drittel der Menschheit dem Hunger preisgibt.

Unser Ernstfall
- das sind Mittelstreckenraketen russischer u n d amerikanischer Provenienz — das wäre Wehrkundeunterricht an Schulen
- das sind Bundesräte, die die Stationierung von Mittelstreckenraketen in Europa für notwendig halten und die Palme-Vorschläge für eine atomwaffenfreie Zone ablehnen
- das ist aber auch Gewalt an Frauen.

Unser Ernstfall, das ist für mich generell eine Gesellschaft, welche die Zukunft ihrer Kinder zerstört.

Hier sehen heute immer mehr Frauen i h r e Verteidigungsaufgaben — in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit Männern, die sich auf dem selben Weg befinden.

«Kein Urteilsfähiger wagt zu bezweifeln, dass ein europäischer Krieg, also ein Krieg, der für die Schweiz allein in Betracht käme, der Untergang Europas wäre. Weil dem so ist, so ist heute die einzige 'Verteidigung' der Schweiz, die einen Sinn hat, der Krieg gegen den Krieg um jeden Preis, und wer diesen Krieg gegen den Krieg am nachdrücklichsten führt, der ist der beste 'Verteidiger' der Schweiz.»

(Leonhard Ragaz, «Die Erneuerung der Schweiz», Zürich 1983, S. 75)